

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 43 (1968)
Heft: 11

Artikel: Bodenbeläge : wichtige Tessiner Industrie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bodenbeläge — wichtige Tessiner Industrie

Die meisten Leute denken, wenn das Tessiner Dorf Giubiasco genannt wird, an Linoleum. Tatsächlich ist aber die Fabrikation von Bodenbelägen nicht nur für Giubiasco von Bedeutung — sie ist eine der wichtigsten Tessiner Industrien überhaupt. Die Geschichte der Linoleumfabrik in Giubiasco ist zugleich die Geschichte einer erfolgreichen Anpassung an die wechselnden Erfordernisse der Zeit.

Linum et Oleum

Die beiden lateinischen Wörter *Linum* und *Oleum* sind auf deutsch mit dem einzigen Wort *Leinöl* wiederzugeben. Leinöl ist der wichtigste Rohstoff zur Linoleum-Herstellung. Der Erfinder dieses Bodenbelages (der Engländer Frederick Walton, 1834–1928) zog die beiden lateinischen Wörter *Linum* und *Oleum* zum neulateinischen Worte *Linoleum* zusammen. Die Rohstoffe des Linoleums stammen vorwiegend aus der Pflanzenwelt. Leinöl, um mit der Hauptsache zu beginnen, ist der abgepresste Saft des Leinsamens. Dieser stammt von der gleichen Pflanze, die die Faser für die Leinwand liefert und in der Botanik den Namen «*Linum usitatissimum*» trägt. Leinöl hat einen eigenartigen, süsslichen Geruch; es besitzt die Eigenschaft, durch Oxydation zu trocknen, d. h. in eine trockene, elastische Masse überzugehen, ein Umstand, der bei der Linoleumfabrikation eine wichtige Rolle spielt. Kork, ein wegen seiner hohen Isolierfähigkeit und Elastizität bedeutsamer Stoff, wird aus der Rinde der Korkenziege gewonnen.

Holzmehl, aus Tannenholz zu feinem Staub gemahlen, dient als wertvoller Füllstoff und Farbträger.

Kolophonium, gewonnen bei der Destillation von Terpentinöl, dient als Harz zur Verfestigung des elastischen Leinöloxyds. Das Jutegewebe auf der Unterseite des Linoleums stammt von der bekannten Jutepflanze (Anbaugelände vor allem in Indien und Pakistan).

Die Grundlagen der Fabrikation sind seit der Erfindung in den 1860er Jahren dieselben geblieben, doch haben sich die Arbeitsmethoden unter der Einwirkung der modernen Wissenschaft und Technik vielfach gewandelt.

Das Linoleum wurde früher erst in der Endphase der Fabrikation mit Farbe bedruckt, diese haftete also nur oberflächlich. Es bedeutete deshalb einen enormen Fortschritt, als es gelang, beim sogenannten Inlaid die farbliche Verarbeitung durchgehend zu gestalten.

Gründung aus Mailand

Während der neue Bodenbelag hauptsächlich in den Industriezentren Englands einen steilen Aufstieg nahm — wobei auch zu berücksichtigen ist, dass zumindest zur damaligen Zeit die englischen Hersteller insofern bevorzugt waren, als die importierten Bestandteile für sie leicht erreichbar waren —, setzte sich Linoleum auf dem Festland weniger rasch durch. Erst 1905 entschloss sich die Società del Linoleum Milano zur Gründung einer schweizerischen Produktionsstätte. Dass die Wahl auf Giubiasco fiel, war vermutlich das Verdienst eines schweizerischen Verwaltungsrates der Gesellschaft, welcher aus Bellinzona stammte und seiner angestammten Heimat einen neuen Erwerbszweig erschliessen wollte. Giubiasco ergriff gerne die Gelegenheit, eine Industrie in dem landwirtschaftlichen Dorf anzusiedeln. Die Behörden erleichterten die Gründung nicht zuletzt auch dadurch, dass sie das Unternehmen für drei Jahre von der Gemeindesteuer befreite. Leider erlitt die kaum angelaufene Produktion durch Feuer im Jahre 1906 einen grossen Rückschlag, 1908 konnte das Fabrikationsprogramm nach der Aufstellung von Inlaid-Pressen wesentlich erweitert werden. Trotzdem hielt es schwer, gegen die scharfe ausländische Konkurrenz aufzukommen, insbesondere auch dadurch, dass praktisch sämt-

liche Rohstoffe mit zum Teil langen Anmarschwegen eingeführt werden mussten, welche Kostenverteuerung nicht immer durch die damals in Giubiasco relativ billigen Löhne aufgewogen werden konnte.

Die Landesausstellung 1914 in Bern bot die erste Gelegenheit, das Schweizer Linoleum einem grossen Publikum vorzuführen. Gleichzeitig bedeutete aber das Jahr 1914 ein Ende der Produktion. Das Unternehmen, das noch nicht genügend fundiert war, um ausreichend Rohstoffvorräte anzulegen, wurde vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges praktisch lahmgelegt. Erst 1919 wurde die Produktion wieder in nennenswertem Umfang aufgenommen.

Im Juni 1921 wurde aus der Linoleum Giubiasco AG eine Gesellschaft schweizerischen Rechts mit 1,5 Millionen Franken Aktienkapital, und eine schweizerische Geschäftsleitung übernahm die Funktionen der bis anhin von Mailand aus geführten Unternehmung. Dies bedeutete eigentlich den Startschuss zum Aufstieg des Unternehmens, und Giubiasco stieg langsam zur heutigen Bedeutung auf — soweit nämlich, dass der Ortsname heute für die Bauwelt den Begriff für einen Qualitätsbodenbelag darstellt.

Lebensnotwendige Anpassung

Dem eingeführten Linoleum-Bodenbelag war kein Ausruhen auf einer eroberten Position beschieden. Hatte sich die Linol Giubiasco bis dahin in erster Linie den Modeströmungen im Baugewerbe, das hauptsächlich farblich die Bodenbeläge stark beeinflusste, anpassen müssen — von den dunkelgrünen Linoleumböden mit Rosen bewachsen der Jahrhundertwende zu den geometrischen Mustern der zwanziger Jahre und den marmorierten, hellen Mustern der dreissiger Jahre. So zeichnete sich jetzt eine neue Entwicklung am Horizont ab: Der Kunststoff trat aus dem Laborversuch hinaus und wurde industriell produktionsfähig.

Das Unternehmen zollte auch diesen neuen Entwicklungen die nötige Aufmerksamkeit. Wie notwendig dies gewesen war, zeigte nicht nur der sprunghafte Anstieg des Bauvolumens der Nachkriegsjahre, sondern auch der eigentliche Siegeszug der sogenannten PVC-Bodenbeläge. Das heutige Sortiment umfasst eine grössere Reihe Kunststoffserzeugnisse als Linoleum.

In den letzten Jahren tauchte aber sowohl gegenüber dem Linoleum wie auch dem PVC-Bodenbelag ein neuer, starker Konkurrent auf: der textile Bodenbelag. Die textilen Bodenbeläge, seien es filzartige oder mit Waffelrücken oder Schaumgummi versehene «Wand-zu-Wand-Teppiche», rückten die bis dahin auf wenige, besitzkräftige Kundschaft angewiesenen sogenannten Spannteppiche mit einem Schlag stark in den Vordergrund, weil sie einigen elementaren Erfordernissen des modernen Wohnens entgegenkommen: Sie isolieren gut gegen Lärm und sind ausserordentlich pflegeleicht. Die durch maschinelle Serienherstellung von Jahr zu Jahr niedriger werdenden Preise — eine der wenigen Preisreduktionen im Baugewerbe — ermöglichen heute die Verlegung von textilen Bodenbelägen überall. Parallel mit der Verbilligung lief ausserdem eine dauernde Qualitätsverbesserung, so dass bereits an Ausstellungen textile Böden den enormen Belastungen mit vollem Erfolg ausgesetzt wurden. Giubiasco hatte auch ein waches Interesse für diese Entwicklung und mit den Tiara-Teppichböden hat auch diese neue Art von Bodenbelägen ihren Einzug in das Sortiment von Giubiasco erhalten.

Erfolg durch Weitblick

Die Geschichte der Linoleum Giubiasco AG ist deshalb erfolgreich, weil Produktion und Sortiment konsequent den neuesten Bedürfnissen angepasst wurden.

Das Bauwesen befindet sich heute in einem weitgehenden Umbruch. Es ist selbstverständlich, dass die Bodenbeläge in dieser Entwicklung eine Rolle spielen.